

LACHEN LINKS

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT / ERSCHEINT JEDEN FREITAG

Reichstagsabgeordneter Ludendorff

Zeichnung von Carl Sots



„Deutsche, der Himmel ist Euer! Ihr braucht bloß alles durch meine blaue Brille zu betrachten!“



„Na, Du kleiner Held, wo hast Du Dir denn das Eiserne Kreuz verdient?“ — „Auf dem Felde der Ehre, Czeglencz!“ — „So? Im Osten oder im Westen?“ — „Ne, beim Sturm auf die Wohnung von Erhart Auer in München, da hab' ich es in der Schublade gefunden!“

Der Rasen

So etwas kommt in Preußen vor: Während des Bahnbaus lag der schöne Platz eingezäunt und seine Schmuckflächen verdorrten unter Schutthügeln. Als aber nach vier Kriegs- und fünf Nachkriegsjahren der Bahnbau doch mal ein Ende nahm, sollte auch der schöne Schmuckplatz wieder hergestellt werden. Den Winter über beschäftigte man sich damit, strahlenförmige Beete abzuzirkeln. Doch als es Frühling wurde, fehlte es an Geld in der Stadtkasse, um die Belegung der Flächen mit Rasen alsbald durchzuführen. Rahl und braun trauerten diese, und kein Halmchen wuchs auf ihnen, während ringsum das erste Grün prangte. Die Folge war, daß ein Teil der Bürgerschaft diese Wüstenflächen nicht als Rasenbeete ästimierte und häufig überquerte. Namentlich wer es eilig hatte, pflegte das eine Segment zu überschreiten, dieweil ein genialer Anlageplan es so gelagert hatte, daß es durchaus den Zugang zu einer Hauptstraße verperrte.

Da aber schritt die hohe Obrigkeit ein. Neben dem eingezäunten Etüid

Zeichnung von Alfred Knab



„Ich möchte gern ein Paar warme Schuhe kaufen!“ —

„Na sagen sie mal, Mutterchen, sie haben sich wohl verlaufen, hier laufen nur anständige Leute, und die haben keine kalten Füße, verstepen Sel!“

Wüste placierte sie einen Schutzmann, der jeden Passanten, den er innerhalb der Einfassung erwischte, wegen „Betreten der Rasenflächen“ aufnotierte und der Bestrafung zuführte. So hatte man trotz Geldknappheit den Rasen gewonnen, zwar nicht den physischen, aber den juristischen Rasen. Und das war die Hauptsache. Denn wozu ist Rasen in Preußen denn sonst da als zur Bestrafung der ihn Betretenden?

Nachdem das fünfhundertste Strafmandat wegen Betretens des Rasens — er blieb ebenso unsichtbar wie des Kaisers neue Kleider in Andersens Märchen — erlassen war, fand sich in der Stadtkasse das Geld zur Belegung mit Rasenstüden. Eines Morgens prangte die ganze Fläche in farbenfrohem Grün. An demselben Tage verschwand der Schutzmann. Denn jetzt sah ja ohnehin ein jeder, daß hier Rasen wuchs.

So ist es bei uns und wird es bleiben: Die Polizei beschirmt den juristischen Rasen. Der wirkliche schläft sich — gottlob — ganz von selber!



„Ich armes Deutschland sehe wieder Licht... Licht... Licht...!“

Fragen und Antworten.

Werden die Deutschnationalen erfüllen?
Sie werden nicht erfüllen —
die Versprechungen, die sie ihren Wählern
gemacht haben!

Wie jetzt gesteuert werden wird?
Liebe Volksgenossen, es wird halt mehr
als bisher gesteuert werden!

Ist eine bürgerliche Rechtsregierung mög-
lich? In Deutschland ist alles möglich!

Ob wir Frankreich schlagen können?
Natürlich können wir das. — Jemand
schlagen kann man immer. Neugierig kann
man nur auf den französischen Gegen-
schlag sein.

Ob's jetzt besser werden wird? Besser
kann, aber bald wird ganz Deutschland
rufen:

„Es wird ja immer schöner!“

„Wissen Sie den Titel, unter dem
Strefemann seine Memoiren schreibt?“

„Ja. Er lautet: Mein Kompromißgeschick!“



Dies sind die Leute, die die europäische Krise beheben wollen —

Kleinseite, Kleine Seite . . .

Von Ferdinand Künzelmann

Zu Prag ist man in der Gesellschaft niemals sehr preußenfreundlich gewesen, was irgendwie mit dem Jahre 1866 zusammenhängt, und es geschah sehr selten, daß man in Prager Salons Leuten mit preußischen Namen begegnete. Auch der Krieg änderte wenig daran.

Aber einmal, im Achtzehnerjahre, kamen auf der Durchreise von Wien nach Berlin in Prag zwei Preußen an, Gardeoffiziere natürlich und Träger großer Namen aus der Mark Brandenburg. Irgendein Geheimnis war um sie herum, und die Statthalterei hatte einen Wink gegeben, sie mit Auszeichnung zu behandeln. Sie wurden also in den zwei Tagen, die sie in Prag blieben, mit Einladungen so überschüttet, daß sie nicht einmal Zeit fanden, sich die alte schöne Stadt anzusehen.

Am zweiten Tage waren sie bei der Fürstin Soudio zum Tee, und ganz Prag war erschienen, um sich diese beiden geheimnisvollen Vögel aus der Nähe anzusehen.

Pfötzlich, sehr früh, brachen die beiden Preußen auf, ließen sich nicht halten, sondern

erklärten laut und deutlich, „daß sie, solange es hell wäre, noch schnell einmal auf die Kleine Seite gehen wollten“.

Sprachen's und gingen davon.

Nach verblüfftem Schweigen brachen hinter ihnen wahre Orkane des Gelächters los.

Sie wollten die Kleinseite besuchen, diese

Raffeeantenn



„Denken Sie nur, mein Mann sagt, unter Köchin sei sozialistisch verweht. Ich habe natürlich gleich das Trampel zum Doktor geschickt, aber der kann nichts finden . . .“

beiden Preußen, den alten schönen Stadtteil von Prag, dessen zahllose Paläste der Hradschin heroisch überragt, aber sie hatten etwas ganz anderes gesagt, etwas recht Unsalomonmäßiges sogar, denn die „Kleine Seite“, das ist im österreichischen Sprachgebrauch das, was man anderswo ein kleines Geschäftchen zu nennen pflegt. Wenn man den Kindern beigebracht hat, daß sie's sagen können, wenn sie auf die kleine Seite gehen müssen, so ist schon viel gewonnen . . .

Als sich das große Gelächter ein wenig beruhigt hatte, sagte eine alte Gräfin, der man nachsüßerte, daß sie imo 1866 ein ziemlich weitgehendes Abenteuer mit einem preußischen Rittmeister gehabt hätte, ein Verzehe, das immerhin ihre Heirat verhindert hatte, in höchster Mißbilligung: „So sind diese Preußen — indezent und indiskret in allen Lebenslagen!“

Es dauerte lange, bis man ihr unter neuem großen Gelächter endlich erklärt hatte, was denn diese Herren aus Potsdam gemeint hätten.

Als sie endlich begriff, sagte sie: „Na also! Nicht einmal deutsch reden können sie!“

Was keinen Widerspruch mehr fand . . .



nachdem diese Leute das Unglück angerichtet hatten.

Couloirschmus.

Der freikonservative Reichstagsabgeordnete Dr. Arendt war ein schlecht getaufter Jude. Man wurde bei seinem Unblut unwillkürlich an das wigige Wort Heinrich Heines erinnert: Aus dem Leibregiment Schovas ausgetreten mit der Erlaubnis, zeitlebens die Uniform des Regiments zu tragen. Eines Tages geriet Arendt über eine Rede in Harnisch und rief händeringend ein über das andere mal: „Jesus, Jesus!“ Da drehte sich ein vor ihm sitzender Fraktionskollege zu ihm um und sagte knäpf: „Lieber Arendt, bei der kurzen Dauer Ihrer Bekanntschaft könnten Sie ruhig noch „herr Jesus“ sagen.“

Wenn die Kultur eines Menschen nach seinen Seifenverbrauch zu beurteilen ist, würde Arendt ein Kulturgeniem niemals haben bestehen können. „Wissen Sie,“ fragte eines Tages ein Bundesratsbevollmächtigter einen Reichstagsabgeordneten, „warum Arendt immer so schmutzige Hände hat?“ „Weil er sich so oft mit den Händen im Gesicht herumfährt.“

Populäre Redensarten

Zeichnung von W. Braun



„Bei mir — Ludendorff!“

Später Frühling.

Das ist der Frühling hier in Städtchen: Die Bäume schlagen zögernd aus, Jedoch die Knaben und die Mädchen Geln noch viel langsamer nach Haus.

Es muß doch etwas leise spinnen, Was man als Werden deuten kann. Der Frühling läßt sich nicht begnien, Er fängt gemeist von selber an.

Der Lenz, die Hoffnung und die Liebe Ergeben immer ein Gedicht, Und wenn ich es nicht niederfchriebe, Dann käme auch der Frühling nicht.

Franz Rosenfelder.

Die nächste Nummer von „Lachen links“ erscheint als Sondernummer und ist der

MÜNCHENER JUSTIZ

gewidmet. Zeichnerische und literarische Beiträge von KARL HOLTZ, ERMS, JOSEPH ROTH, FLORATH, FRANK, LINDENHECKEN u. a.



„Eigentlich ist es verboten, Väterken!“ — „Ja, das ist nun mal so in Deutschland, wenn Angeln und Baden hochverräterische Handlungen wären, hättste nichts zu befürchten, Mutter!“

JOSEF MARIA FRANK: LYRIKERS FRÜHLINGSERWACHEN

Die Kälte läßt tatsächlich nach.
 Mein Vater möchte gern aufs Dach.
 Er hat es dieserhalb sehr eilig,
 auch mir wird es, bei Gott, sehr maitlich!
 Ich suche meine Frühjahrskleider
 und bringe sie zu meinem Schneider.
 Er soll sie wenden! Ach ihr Lieben,
 es wäre besser Winter geblieben!)

Ich tippe auf den weißen Kästen
 auf meinem Schreibmaschinentasten,
 dieweil ich muß, jetzt „Lengebichte“.
 Wie anno Sobad — die Gelichichte
 war immer so und muß so sein;
 ich schiede sie dann um und ein.
 Sie können sie im Teuilleton lesen;
 ich komm so auf meine Spezen.

Die Sonne meine Kammer sucht
 (Das hört sich fast an wie vor „Huch“!)
 Ihr Licht entbült mir viele Sachen,
 die mir kein Herrgott ganz faam machen!
 3. 3. die Schube — und die Hofen ...
 O, reden wir von andern Schöfen!
 Die Sonne schießt in meine Kammer.
 Ich bring dem Juden meinen Sammer.

Es klingt zwar einerseits sehr scheußlich,
 doch ist es andererseits sehr häuslich.
 Ich fixe auf dem Kanapee
 und lausche. Neben mir die Fee
 (Ich nenn' sie so aus Reimesgründen;
 ich konnte keinen andern finden!)
 die Fee neigt mir ihr Köpfchen zu
 und seufzt „Ach Du! Ach Du! Ach Du!“

Ich bin erkaunt, ich bin ganz platt:
 was nur das kleine Mädchen hat!
 Das muß der Lenz sein! a propos,
 Sie war doch sonst, doch sonst nicht so!
 Der Lenz?? Na schön! Das kann ich machen!
 Ich seufze auch verschied'ne Sachen;
 mein Dompfaff harret, das Sofa auch.
 Um uns weht „Wind“ ein Frühlingshauch ...

Schneegschäden — Koffenpunkt zwei Schein —
 stellt vor die Nase mir die Kleine.
 Und während ich hier dieses tippe,
 vergnügt ich an den Blumen nippe.
 Ach nee, mein Gott! Was ist denn das?!
 Die riechen nicht und sind nur nach!
 Die ersten Frühlingboten, dächt ich,
 sie wären duft- und frühlings-trächtig ...

Es wird tatsächlich jetzt schon wärmer.
 Die höchste Eisenbahn für Schwärmer!
 Die höchste Zeit für unsere Frauen,
 auf daß sie Frühjahrskleider bauen!
 Die höchste Zeit für Dichterleute!
 Schreibt und verdidicht es schnell noch heute,
 schnell auf die nächste Redaktion!
 Sie braucht es schon! Sie braucht es schon!

Die verfluchte Republik

Zeichnung von Florath



Zeichnung von Dobnerheim



Zeichnung von Witte

„Schon wieder ...?“ — „Die wahre
 Liebe stört immer den Geschäft!“

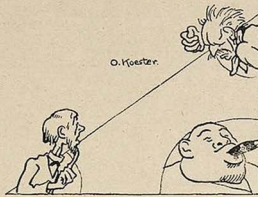
„Sam G' gehört, Herr Nachbar, daß
 in Amerika der Alkohol verboten ist?“

„Ja, mei, so was ist natürlich nur in
 einer Republik möglich!“

Massenbewegung

Die soziale Frage im rechtwinkligen Dreieck

In einem Dreieck sprach voll Mut
Ein spitzer Winkel: „Höllenne!“
Es ist erbärmlich und gemein,
Sein ganzes Leben spitz zu sein!
Ich frage: Sollt' es mir nicht glücken,
Zu neunzig Graden aufzurücken,
Wie jener dort? — Darauf versetzte
Der andre spize (und es neigte
Die schmale Wange eine Zähre):
„O Freund! Seit alters gilt die Lehre:
Im Dreieck, sei es groß, sei's klein,
Kann nur ein rechter Winkel sein.
Und können wir darum auf Erden



Auch nie und nimmer Rechte werden,
So bleibt uns doch ein stilles Hoffen:
Wenn, von des Höchsten Zorn getroffen,
Dereinst, zur Stunde des Gerichts,
Die Mathematik entflucht ins Nichts,
Dann ernten wir vor Gottes Thron
Der Demut und des Hartens Lohn
Und gehen, ledig aller Pein,
Zum Himmel als Gerechte ein.“

Der erste Winkel dachte: In der Tat —
Und abonnierte auf den „Glaubenspfad.“
O. Roetter

N A N U K

Im Kino rollt der Nanuk-Film. Darfummerte, geschminkte, geschmürzte, gepuderte, behandschuhte, behalbschuhete, beschlipfte und beschwipfte Lebewesen geraten in Verärztung.

„Oh, dieses herrliche Leben in der freien Natur!“
„Tag für Tag so mit den Elementen zu ringen.“
„Niemand um sich spüren als die unendliche, heilige Einsamkeit.“
Nur einer zeigt sich absolut nicht begeistert. Ein behäbiger Herr im Pelz mit großer Brillantnadel, fremdländischem Akzent und strähnig pomadifiziertem schwarzem Haar. Er erklärt alles für Quatsch, und daß es sich hier zu Lande viel gemüthlicher lebe. Darauf große Entrüstung. Der schwarzhaarige Herr bleibt bei seiner Ansicht.

„Natürlich, solch ein Schieber, solch ein Raffke! Man sieht ihm ja an, daß er noch nie im Leben einen Schlag Arbeit getan hat!“
Die Situation wird erregt. Der Schwarzhaarige beharrt dabei, daß es sich in Europa viel besser lebe als im ewigen Eis. Einige Jünglinge mit Sakentanz finden sein Benehmen deutschabträglich und stürzen sich mit dem Rufe: „Jüdisches Schiebergesindel raus! Schwarzhaarige Galisier raus!“ auf ihn. Handgemenge, Rausschmeiß. Draußen wird der Verbeulte als Ruheförder von der Schupo in Empfang genommen und zur Wache gebracht. Hier entpuppt er sich als — der Eskimo Nanuk, der seine Riesen-Filmstarhonorare als Privatier in Deutschland zu verzehren gedachte. . . . M. v. v.

Allgemeine Besserung

Zeichnung von Heinrich Zille



„Wegen allgemeiner Besserung der Verhältnisse in Deutschland, schreibt er, darf er verlangen, daß wir jetzt Friedens-Goldmiete zahlen!“

15 Minuten-Pause

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER WOCHENSCHRIFT „LACHEN LINKS“



(6. Fortsetzung.)

Rüster Hansen, der die Dänen haßte, war der Urheber. Und seine Botschaft wirkte bei allen, zu denen sie kam. Als am Abend die Ebbe einsetzte, versammelte sich das Syfter Seeboort, wohl achthundert Mann stark, Kapitäne, Steuerleute und Matrosen, unterhalb des Tippenhügels, um nach Küster Hansens Ratsschlag zu Fuß das feste Land zu gewinnen. Die schweren Seekeiten wurden diesmal zu Hause gelassen. Jeder führte das Notwendigste in einem Bündel mit sich, einen kräftigen Prügel in der Faust. Das war ein Streit-macht, gegen die der Admiral Nodsteen, dem überdies die Matrosen fehlten, machtlos gewesen wäre, wenn er sie hätte aufhalten wollen. Aber er wußte nichts davon, denn die Dämmerung deckte schon das Watt, als sie aufbrachen. Küster Hansen, der den Anführern genau den Weg beschrieb und die Pfeisfeuer wies, und Pastor Cruppiss gingen ein ganzes Stück mit, bis sie der Schlid zum Umkehren zwang.

Dann kehrten die beiden nach Raitum zurück. Küster Hansen aber stieg auf den Tippenhügel und verfolgte mit seinen scharfen Seemannsaugen die Flüchtlinge, bis sie den ersten Priel hinter sich hatten. Mitleidig kamen sie in die Wiebingsharde hinüber, wenn sie auch zuweilen bis unter die Arme durch das Wasser waten mußten, und marschierten, ohne zu rufen, im geschlossenen Zuge auf dem Trocknen weiter auf Hamburg zu. Tam Tamem befand sich bei der Nachhut. Obgleich er sonst gut zu Fuß war, kam er doch nicht recht vorwärts, denn seine Gedanken waren bei Karen Flor, mit der er leider nicht ganz ins reine gekommen war. Aber er gab die Hoffnung nicht auf, daß sie ihm bis zum Herbst treu bleiben würde. Mit großer Sorge aber erfüllte es ihn, als er in Niebüll erfuhr, daß Knut Knuffen auf Eytz zurückgeblieben war.

Der Admiral Nodsteen aber saß noch immer in Einnam und wartete. Der Wind war wieder nach Westen umgesprungen und setzte das Watt unter Wasser. Nun hatte der Admiral seine Flotte wieder zusammen und führte den widerspenstigen Syltern seine Macht deutlich vor Augen, indem er in der Raitumer Bucht ein Manöver anordnete, wobei sehr viel Pulver verknallt wurde. Doch auch das brachte die Eytzer Fahrgäste nicht zum Vorstehen. Denn die Marschierenden längst hinter Husum auf Hamburg zu und ließen sich von den königlichen Offizieren und Beamten, die ihnen der dänische Amtmann Eych von Møgeltondern, dem die Flucht nicht lange verborgen geblieben war, nachschickte, nicht aufhalten.

Knut Knuffen aber war nicht darunter. Wohl war auch zu ihm die heimliche Nachricht gelangt, sich beim Tippenhügel einzufinden, er war auch gekommen. Als er aber unter den Versammelten Tam Tamem, seinen Todfeind erkannte, hatte er fehr gemacht und war wieder nach Hause gegangen. Erst wollte er mit Karen Flor ins reine kommen. Und er hielt sich zunächst still im Hause und wartete auf den Augenblick, wo die Dänen abziehen würden. Nur am Abend, wenn es dunkel wurde, wagte er sich nach Raitum hinüber und schlich um Küster Hansens Haus. Doch Karen Flor bekam er nicht zu Gesicht. Endlich am vierten Tage, als die dänische Flotte wieder bei Eytz zu Anker gegangen war, kam von Hoyer ein Boot herüber, mit dem der Amtmann Eych von Møgeltondern an den Admiral Nodsteen in Einnam eine Botschaft schickte, die ihn über das plötzliche Verschwinden der Eytzer Seefahrer aufklärte.

Der geriet in eine christliche Seemannswut, verlangte auf der Stelle 500 Reichstaler Werbegelder und 200 Reichstaler persönliche Gratifikation zu seiner eigenen Verbhigung.

Peter Salten fragte sich lange hinterm Ohre, ehe er es wagte, den zurückgebliebenen

Weibern von dieser schweren Schagung Mitteilung zu machen. Denn das war eine böse Arbeit. Zum Unglück meldete sich noch der Amtmann Eych von Møgeltondern, der auch berührt werden wollte, und zu diesem Zwecke 100 Reichstaler verlangte, und auch die Frau Amtmännin blieb nicht dahinter zurück und begehrte 100 Pfund beste Federn und Dvunen. Das Geld ließ sief sehr langsam ein. Und da der Admiral geschworen hatte, nicht eher abzureisen, bis auch der letzte Heller bezahlt sei, mußte er noch einige Zeit in Einnam verweilen. Im die Sache aber zu beschleunigen, legte er Einquartierung in die Dörfer, um die säumigen Einwohner zu lionisieren.

Das dauerte Knut Knuffen denn doch zu lange, und er wagte sich schon bei Tage aus seinem Versteck heraus.

Nach einer Stunde, als die Dämmerung einsetzte, sah er Karen mit einer Milchgelte aus der Tür treten und im Luftfall verschwinden. Längere Zeit schwante er unschlüssig, ob er sie nachschleien, oder sie draußen abfangen solle. Als er aber gleich darauf Steffen Salten, den flüchtigen Bauern, die Strafe derabkommen und ins Küsterhaus einlenken sah, ließ ihm die Eiferlust keine Ruhe mehr, und er drang in den Stall ein. Karen Flor erkannte ihn trotz der Dunkelheit, die in dem Raume herrschte, sofort wieder, sprang vom Schemel auf und hielt zum Schutz die gefüllte Milchgelte vor sich hin.

„Deern!“ rief er leise, indem er sich näherte. „Du mußt meine Braut werden!“ Doch sie warf die Lippen auf und wich geschickt seinem Angestium aus. „Du mußt!“ drängte er und wollte sie fassen, aber er stuzte plötzlich, weil sie Miene machte, ihm die Milch über den Kopf zu schütten. „Ich will aber nicht!“ erwiderte sie entschlossen. „Du hast die Tam Eamen in den Kopf gesetzt!“ rief er drohend. Sie schüttelte den Kopf, wurde aber ein wenig rot. „Der ist weg!“ fuhr er verächtlich fort. „Das ist ein Fingling wie alle andere. Ich bin dageblieben, ich ganz allein, weil ich dich lieb hab und weil ich nicht so ins reine kommen muß. Ich bin mit dir ein Bangbühr. Und du mußt meine Frau werden, sonst gibst ein Unglück!“

Wieder rückte er gegen sie vor, wieder wußte sie seinen Anarriv zurückzuweisen. „Duft du etwa was mit Steffen Salten!“ fragte er heftig, und die steigende Wut würgte ihm die Kehle, daß seine Stimme heiser wurde. „Und wenn ich was hätte!“ rief sie trotzig. „Was geht dich an?“ „Mich gehts nichts an?“ stieß er wild heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Unden Morgenstern

(Nach Verlaime)

Darfst die silbernen Laternen
noch nicht löschen, Stern, vor Tau und Tag
Horch, durch die Luzernen
schäumen Bach und Wachtelschlag.

Daß ich dich so tief erfahre
wie nichts anderes zuvor . . .
Lerchen klettern in die götterklare
Ewigkeit empor.

Neige deine Stirn, eh Frührotgluten
übermächtig sind im Vollenblau . . .
O, wie bluten schon die Purpurfluten
wilden Mohnes durch die Lehrenau!

Meines Blutes tiefsten Glauben
nimm hinüber wo du bist . . .
In den Gräsern, auf den Blütentrauben
funkeln Gold, Rubin und Amethyst.

Daß ich stürmisch mit dir teile
von geliebtem Mund das frohe Du . . .
Eile, eile!
Denn schon sieht die Sonne zu . . .

Vaul Zech

Rätsel

Völkische Blutprobe

Louis XV.

Im wunderschönen Monat 1
— Die 2, 3 der Diener funkteln
im Glanze

Des Lachenden, Straßenben
nennenscheinig —
Schritt der König mit seinen
1, 2, 3 zum Tange.

Rätsellösungen aus Nr. 18

Silberkräftel: Proletariat
aller Länder vereint! eucht!
Pallfische, Robinson, Dend-
wald, Laterne, Elster, Transi-
fio, Anemone, Reuter, Fische,
Ehendi, Remis, Almalch, Leip-
zig, Casarett, Egge, Kadau,
Langue de, Alsch.

Doppelfinn: Scholle.
Vorfedkräftel: Nichts sieht
dem Tode achtnlicher als der
Mueßiggang.

Zahlenrätsel: Antiope, Na-
poleon, Taille, Stefan, Ufane,
Ottile, Pappel, Entente.
Ergolfigkeit: Ei — Büffenei
Lautwechfel: Reifen, Rosen,
Rafen.

Seignung von M. Braun



„Den Eintritt in die völkische Blutgemeinschaft gewählesteit
nur die unzweifelhaft echt germanische Körpermaterie! Nieder
mit dem Materialismus!“

Silberkräftel:
Aus den Silben: a — af —
ben — die — dungs — e — ei —
en — es — fran — gen — gi — i —
in — in — fe — fo — laub — le —
lung — mi — na — nal — nan — nerv —
nes — nen — o — o — pe — pin —
ra — ran — rin — rup — sa —
sam — fa — far — fe — fel — fo —
tet — fi — to — ver — wien — waid —
was — wi — zis find 18 Wörter zu bilden,
deren Anfangsbuchstaben von
oben nach unten und Endbuch-
staben von unten nach oben ge-
lesen einen Auspruch von
Schiller ergeben. Die Wörter
sind: 1. Inlet, 2. Fluß, 3. Feuer-
werkstörper, 4. Gebirgsgang in
Frankreich, 5. Siebung in der
Wäffe, 6. Deutscher Dichter,
7. Körperteil, 8. Siegespreis,
9. deutsche Stadt, 10. Stadt in
Amerika, 11. Gefäßhalsleiter,
12. biblische Person, 13. Pflanze,
14. Sprache, 15. Unterredung,
16. Volkshörderung, 17. Sonn-
tag, 18. Land in Asien.

5 Tage zur Ansicht

m. bedingungslos. Rücksendungsrecht
b. Nichtbefallen lies ich überallhin mehr
erstkl. Tourenrad Modell 924. Leichtes Lauf-
zuverlässigste Konstruktion. Ausgestattet m. Doppel-
glockenlager, Innenlager, kompl. i. Lieferung „a Tor-
pedo“ etc. Freilauf m. Rücktrittsbremse, pas. „Conti-
mental“ etc. Bereifung, elastisch schridl.
Garantie m. l. Gummi bei neuen. Anzah-
lungsges. bequeme Wechselraten von nur
Fahr' Rad! — Spar' Zeit! Geld!
Verlangen Sie sofort Sendung! Punktekarte genügt!
Walter H. Gartz, Berlin 342, Postl. 253 F.

5 Gm.
an.

**Musik-
instrumente
aller Art
auf Lager
Biligerhalt
Sachs. No. 809
umsonst**

Preisliste umsonst

**Korb- u.
Rohr-
möbel-
fabrik.
Ed. Voß
Heidlin.
Berl. Str. 14
Tel. post.
Bsk. 2154.**

Gr Auswahl. Bill. Preise

**Billige
böhmische
Bett-
federn**

1 Kilo
erzate geschl. 2 1/2 RM.
M. halbwelche 3 RM.
weiße 4 RM, bessere 5
u. 6 RM, daunenweiße 7
8 u. 9 RM, beste Sorte 11
u. 11 RM. Versand franko
zollfrei gegen Nach-
nahme. Muster frei. Um-
tausch u. Rückg. gestakt

**Benedikt Sachsels, Lobes
Nr. 17, bei Pilsen, Böhm.**

Reklamepreis nur 4,00 Mk.
kosten die echte Deutsche Herren-Ankeruhr Nr. 52,
stark verwick. ca. 30 St Werk, genau regul. nur 4,— Mk.,
Nr. 53, dieselbe mit Scharnier, nur 4,50 Mk.,
Nr. 54, dieselbe mit Scharnier und Goldrand, mit Scharnier
nur 5,— Mk., Nr. 55, mit Messer.
Wer nur 6,50 Mk., Nr. 58, ganz
vergoldet, mit Sprungdeckel
nur 12,50 Mk., Nr. 39, Damen-
uhr, verziert, mit Goldrand
nur 7,50 Mk., Nr. 79, dieselbe
klein, Format nur 10,— Mk.,
Nr. 81, dieselbe echt Silber,
10 Steine 16,— Mk., Nr. 47,
Armbanduhr mit Riemchen nur
10,— Mk.,
Nr. 83, dieselbe echt Silber,
mit Messingwerk nur 3,50 Mk.,
Metall-Uhrkapsel nur 0,25 Mk., Panzerkette,
vernickelt 0,50 Mk., echt verziert 1,50 Mk., echt
vernickelt 2,— Mk., Goldkettchen 3,— Mk.

**Nachts leuchtend nur
500 Mk. mehr**

Garantie für jede Uhr

Von den Uhren verkaufte jährlich zirka 10000 Stück.
Uhren-Klöse, Berlin 248, Zossener Str. 8

**5 Tage
zur Probe**

und
mit bedingungs-
los. Rücksendungs-
recht bei Nichtbefallen
höhere ich Herren
**Gummi-
Mäntel**

güchlich, Ersatz für alle
teuren Überzieher usw.
geeignet. Aus- und be-
quem. Wechseln. l. nur
5 Gm. — an
Preisliste gratis u. frei
**Walter H. Gartz
Berlin S 42
Postl.
253 G.**

**KURZ-, GALANTERIE-
UND LEDERWAREN**

kaufen Händler und Wiederver-
käufer am vorteilhaftesten bei

**WILHELM SONNENBERG
Hamburg / Gr. Neumarkt 24, 25, 26**
Verlangen Sie gratis Preisliste

Gehaltserhöhung

Einkommen verdoppelt / Vom Handwerksburschen zum
Kommerz-Rat / Anstellung als Dolmetscher / Vom Kon-
torist zum Prokuristen aufgerückt / Als Ubersetzer tätig
Als ehem. Volksschüler leitende Stellung erhalten / An-
stellung im Ausland / Lehrprüfungen bestanden.

Selbst und viele andere ähnliche Erfolge haben uns in freiwillig ab-
gegebenen Anerkennungen unzählige unserer Schüler bezeugt. Nur

durch Sprachkenntnisse

die sie auf Grund der
Unterrichtsbriege nach
unserer Methode Toussaint-
Langenscheidt erwor-
ben haben, haben diese Leute ihre Erfolge
erzielt. Auch Sie können
es diesen Leuten gleich-
gleichm. Glauben Sie
nicht, daß Sie es nicht
schaffen. Sie brauchen
nur den Willen dazu auf-
zubringen. — Vorkennt-
nisse od. bessere Schul-
bildung sind nicht er-
forderlich. Sie lernen
nach unserer Methode
von der ersten Stunde

an die fremde Sprache
mit unbegrenzter Sicher-
heit richtig lesen, schrei-
ben, sprechen und ver-
stehen. Sie sind schon
in ganz kurzer Zeit in
der Lage, sich zu ver-
ständigen und einfache
Briege zu schreiben, also
Ihre Kenntnisse tatsäch-
lich nutzbringend anzu-
wenden. — Vertrauen
Sie sich unserer Führung
an. Auch Sie werden
dieses folgerichtig er-
reichen. Jedes Jahr
sich schon viele Tausende
vor Ihnen erzielt haben,
wenn Sie nach der

Prof. G. Langenscheidt

Methode Toussaint-Langenscheidt

eine fremde Sprache erlernen. — Um unseren Unterricht kennen zu lernen,
brauchen Sie keinen Pfennig auszugeben. Teilen Sie uns auf nebenstehen-
dem Abschnitt nur Ihre Adresse mit und die Sprache, die Sie erlernen
wollen. — Wir senden Ihnen dann

vollständig kostenlos

portofrei und ohne irgendwelche Verbindlichkeit eine Probelektion zu.
Selbst wenn Sie heute nach nicht wissen sollten, wie Sie Sprachkennt-
nisse einmal erwerben können, wäre es falsch von Ihnen, uns diese
Angebot nicht zu beachten. Veränderungen ergeben sich bei
Leben. Und viele Tausende, die früher einmal aus Liebhaberei
Sprachen gelernt haben, besitzen heute in ihren gediegenen Sprach-
kenntnissen

die Grundlage für ihre Existenz.

Überlegen Sie nicht lange. — Schreiben Sie heute noch!

Langenscheidts Verlagsbuchhandlung
(Prof. G. Langenscheidt)
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29-30

Auf nebenstehend. Abschnitt nur gewünschte Sprache u.
Adr. ganz angeben u. in offenem Briefumschlag (nicht
als „Drucksache“ 13 Pf.) einwerfen. Wenn weitere Zusätze
gemacht werden, nur als verdruckener Brief zulässig.

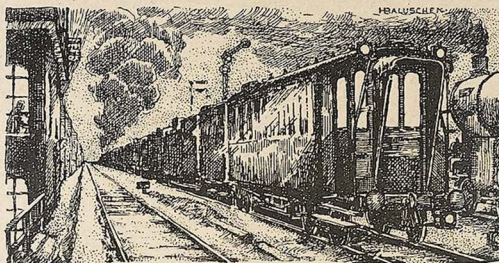
Name:
Beruf:
Ort u. Str.:



HALUSCHEK

EINE MONOGRAPHIE VON FRIEDRICH WENDEL

*
MIT CA.
120 BILDERN
UND
8 TAFELN
—
IN TIEMANN-
FRAKTUR
GESETZT.
*



*
AUF
FEINSTEM
SCHEUFELN-
KUNSTDRUCK-
PAPIER
GEDRUCKT.
—
IN RÖHRLINIEN
MARK 12.—
*

In jeder guten Buchhandlung zu haben, sonst direkt vom Verlag. J. H. W. DIETZ NACHF. / BERLIN SW 68, LINDENSTR. 3

Kunstgewerbliches Atelier

Volland & Co. Berlin SW. 11, Schönebergerstr. 7

Vornehmer
Wandschmuck in künstlerisch
vollendeter Ausführung

Spezialität:
Porträts nach Photographien. Auf Wunsch
Ansichtssendung oder Vertreterbesuch auch
nach außerhalb

Vereine, Verbände

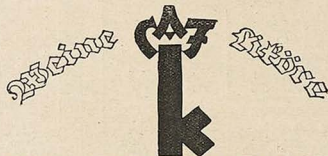
Ordnung und Übersicht schaffen
zeitgemäße Mitgliederlisten nach dem

Bürosystem Mefflitzky

Büromöbel, Organisationshilfsmittel
Karten- und Verkallegis'raturen

Fabrik

Victor Mefflitzky A-G
Berlin S 59, Hoffbuserdamm 70-72



KAHLBAUM
SEIT 1818 A-G BERLIN C 25 SEIT 1819

Dr. Hoffbauer's Entfettungstabletten

Vollkommen unschädliches und
erfolgreichstes Mittel bei

Korpolenz — Fettleibigkeit

ohne Einhalten einer Diät. Keine Schildkrüse,
kein Abführmittel. Ausfuhr, Broschüre gratis

Elefant-Apotheke, BERLIN

Leipziger St. 74 (Dönhofsplatz)

Beziehen Sie sich
bei Bestellungen
auf „Lachen links“

Sprechapparate



Meinel & Herold
Sprechapparate-
Fabrik
Klingenthal/Sa. Nr. 355

Schalplatten M. 2,50 p. Stück.

Nur Mark 1.40

kostet 1 hochf. silbermetall.
Zigarettenetui
m. Streichholz. (Wachst. f. 50)
Zig.-Etui in verpackt 60 Pf.
Aluminium-Besteck billigst
Vers. P. Günther, Zigar. 65a,
bei Freiburg in Schlesien.
Wiederverkäufer gesucht.



Überall käuflich

Eine gute Idee

Verwerten Sie Ihre Ideen.
Sie können viel Geld verdienen!
Gute Anregung, praktische Erläuterung,
bietet unsere Broschüre 2
gg. Briefporto. Brevett,
Berlin W 9, Köthener St. 37

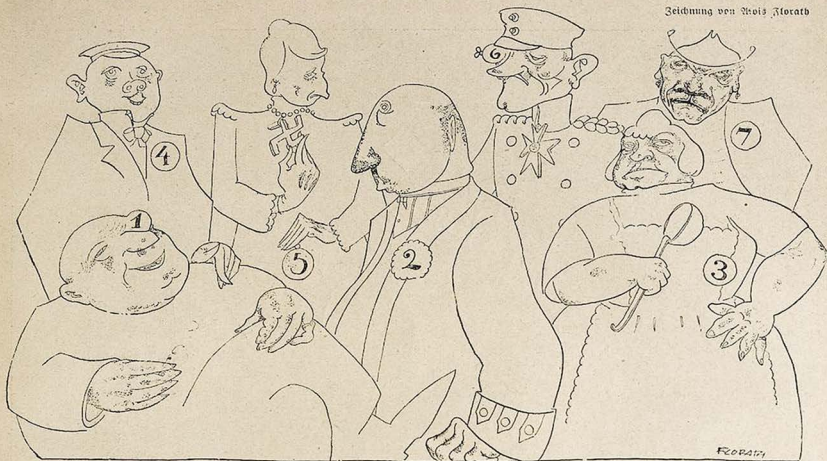
„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland: Einzeldummer 25 Pf., Vierteljahrsabonnement 3.25 M. Hauptvertriebsleiter: Erich Kuttner, Berlin-Tempelhof. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin.

Anzeigenpreis für die 6zeilige Nonnareilzeile 75 Pf. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhofs 5190-94 (Postcheckkonto Berlin 33 190) und alle Anzeigen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil R. Güte, Berlin.

Deutschvölkische Ministerliste

Nachstehend die Ministerliste einer Reichsregierung, an der sich die Völkischen beteiligen wollen:

Zeichnung von Heino Hoyer



- 1) Arbeitsminister: Egon Graf von Rinnstein (Wahlspruch: „Wer nicht arbeitet, soll desto mehr essen“) — proletarischen Arbeitslosen müssen natürlich die Unterstützungsgeldern abgezogen werden.
- 2) Reichskanzler: Anton Knätsche, früherer Kellerkafai des Königs von Sachsen, hat also aus erster Hand das Regieren gelernt.
- 3) Wirtschaftsminister: Ida Pulte, Besitzerin einer judenreinen Schantheierfabrik, also Fachministerin.
- 4) Unterrichtsminister: Dietrich Biddian, bekannter Schulreformer und Unterprimaner, will auf den höheren Lehranstalten als obligatorischen Unterricht das Schießen auf Republikaner einführen.

- 5) Außenminister: Eva Maria, Freifräulein von Bettlaken, vormals Gouvernante einer Tochter des Sultans Abdul Hamid, hat fabelhafte Beziehungen zum gefallenen Orient.
 - 6) Wehrminister: Edelhardt, Freiherr von Driick berg zu Etappenort, Major a. D., Organisator des Kewankrieges.
 - 7) Schatzminister: Eduard Knacker, gen. Knackerde, bekamt durch aufsehenerregende Schanerhebungen, also auch Fachminister.
- Zustimmungsministerium braucht nicht erst besetzt werden („Landesverräter“ werden aus Sparsamkeitsrückichten gleich erschossen), ebenfalls wird das Finanzministerium unter der Devise „mit den paar Kröten werden wir auch alleine fertig“ restlos abgebaut.

Gesellschaft bei Raffle

Ein philosophischer Volkser unterhält die Tochter des Hauses mit Spinoza. Das Mädchel ist ganz Ohr.

Aber als es die Gelegenheit fängt, fragt sie doch ihre Mutter: „Sag mal, Mama, was ist eigentlich Substanz?“

„Eoll id wissen,“ sagt Mama Raffle, „kann man all die verrückten ausländischen Tänze kennen?“

Was ist paradox?

Wenn ein Lehrer der Luftbahnschule abgebaut wird.

„Ob die Post auch ihre Gebühren erhöhen wird?“

„Ich glaub's nicht,“ erwiderte Herr Raffle, „gestern las ich in der Zeitung eine Überschrift: post festum!“

Zeichnung von Heinrich Zille



„Mutter, warum wächst die Wurst nicht größer, wenn'n Frischling is'?“

Es gibt Tage . . .

„Es gibt Tage“, sagte der Minister, „von denen man sagt, sie gefallen uns nicht!“ und dabei dachte er an den Aufständentag.

L. L. Zeitungschau.

Im „Frauen-Wedruf“, der die deutschen Frauen so richtig einweckt, befindet sich in Nr. 9 (April-Mai 1924) der Aufsatz: „Unsere Kaiserin!“ Es heißt darin:

„Soviel du deinen Kindern, soviele Du Deinem Volke warst, ihm warst du mehr. Der Mann ist nicht ganz unglücklich, der feinen Nummer zu einem liebenden Weibe tragen darf. Daß dein Gefährte, als du ihm entristen warst, Erfaß braucht, ist vielleicht eben ein Beweis deiner Unentbehrlichkeit.“

Hoffentlich hat „ER“ bei seinem Erfas den unentbehrlichen Trost gefunden. etc.

Der neue Reichstag

Zeichnung von Herbert Nager



„Deutschnationaler Wahlsieg — jetzt endlich wird ein gradliniger Kurs gesteuert werden!“

Franz Rothenfelder: Lester Weg

Nun will ich nimmer rasten,
Nun geht es letzte Bahn
Am Weg liegt toter Wahn.
Mit Seufzen und mit Fasten
War schlechtes Wert getan.

Nun frag ich nicht nach Stürmen,
Nach Schnee und Regen nicht.
Mich quält kein steiles Licht.
Lad ob sich Felsen stürmen,
Nur Schritt und Wille spricht.

Nur Tat und Schreiten sprechen
Das große Wort der Zeit
Wir wollen wegbereit
Aus Staub und Steinen brechen
Besig der Ewigkeit.